

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 10: Sondernummer 25 Jahre Schweizer Fernsehen

Artikel: Geständnis eines Urmenschen
Autor: Christen, Hanns U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geständnis eines Urmenschen

Gesetzt den Fall, Sie stellen meine Wohnung auf den Kopf und schütteln kräftig – also eines kann ich Ihnen sagen: es fällt viel, viel heraus. Aber kein Fernseher. Das kommt daher, dass sich in meiner Wohnung keine Idiotenkiste – pardon: kein Fernsehempfänger befindet. Und wenn Sie mich jetzt für den allerhintersten Urmenschen halten, so haben Sie völlig recht gehalten. Ich bin, fernsehtechnisch gesehen, ein Urmensch. Ein Neandertaler. Nicht jedoch weil ich keinen Fernseher habe. Sondern weil ich an der allerersten Fernsehsendung in Basel mitmachte. Tief, tief in der älteren Steinzeit. So im Sommer 1952. Nach Christus. Beim Fernsehen sind die Epochen der Paläontologie etwas kürzer als sonst.

In jenem fröhlichen Sommer, als man gerade die erste Wasserstoffbombe ausprobiert hatte und im Kino den ergreifenden Film «Grün ist die Heide» sehen konnte, geschah in der Schweiz etwas ähnlich Katastrophales: man richtete in Münchenstein bei Basel ein Fernsehstudio ein und machte probeweise Fernsehsendungen. Damit man's auch richtig machen konnte, hatte man einen guten Mann nach den USA geschickt, wo er sehen sollte, wie man so etwas richtig professionell macht: Heiner Gautschi. Wie man sich vor der Kamera räuspert und wie man spuckt, hat er dort aufmerksam abgeguckt. Und da der Heiner Gautschi einer von jenen ist, die – wenn sie etwas tun – es dann auch richtig tun, stampfte er in Münchenstein einen Fernsehbetrieb aus dem Boden, der sich sehen lassen konnte. Was ja schliesslich auch der Zweck der Sache war.

Es fing an einem lauen Sommerabend an. Die allererste Sendung war, wie sich's für eine Demokratie gehört, eine Diskussion. Sie hiess «Fernsehen: Ja oder Nein?» oder ähnlich. Den genauen Titel habe ich schamvoll vergessen. Unter den vier Leuten, die da diskutieren sollten, war auch ich. «Bitte ziehen Sie kein weisses

Hemd an – das macht die Kamera kaputt!» hatte mir der Diskussionsleiter Ruedi Suter vorher telefoniert. Ich konnte ihm die beruhigende Mitteilung machen: «Meine weissen Hemden sind nie weiss!», denn ich wusch sie selber, und Weissmacher gab's damals erst in Form von Advokaten, die in einem Kriegsverbrecherprozess etwelche Nazigrössen verteidigen mussten.

Wir sassen hinter einem grün bezogenen Tisch, aber die Farbe spielte keine Rolle, weil das Fernsehen noch schwarz-weiss war. Auch in der Diskussion. Zuerst zu Wort kamen zwei pflichtbewusste Männer, und die waren gegens Fernsehen. Sie brachten ungemein treffende Argumente, von der Volksverdummung bis zum ruinierten Familienleben. Für Letzteres war der eine von beiden Fachmann, denn gerade war seine Ehe nach zwei Wochen Dauer auseinandergegangen. Dann kam die Reihe an mich – nicht in seiner Ehe, sondern in der Diskussion.

Nun müssen Sie wissen, liebe Leser: ich habe einen fürchterlichen Charakterfehler: ich schlage mich immer auf die Seite des Schwächeren und des Angegriffenen. Beispiel: wenn auf der Strasse ein Meisterschwinger eine zarte Ballettratte belästigt – wem helfe ich? Nicht dem Meisterschwinger. Sie können sich vorstellen, dass ich es deshalb im Leben nicht weit gebracht habe. Wer etwas gelten will im Staate, muss mit den Stärksten heulen. Also ich setzte mich damals fürs Fernsehen ein. Was ich an Gründen finden konnte, führte ich fürs Fernsehen ins Feld. Und da ich dazu als einziger an einem dicken Stumpfen saugte, hatte ich gewiss beim Publikum Erfolg. Was meine Argumente an Schwäche aufwiesen, das glich ich mit Herzenswärme aus. Meine Rede war jedenfalls so erfolgreich, dass der vierzehntägige Ehemann daraufhin so böse auf mich war, als wäre ich's gewesen, der

seine Ehe gestiftet hatte. Dabei war er selber ohne fremde Hilfe hineingetreten.

Ob's meine vehemente Verteidigung war, oder ob es andere Gründe waren – jedenfalls wurde das Fernsehen eingeführt. Wohin es das Fernsehen gebracht hat, das sehen Sie täglich selber am Bildschirm. Und ich bin mitschuldig daran. In Sack und Asche sollte ich herumlaufen. Statt dessen bin ich ein hoffnungsloser Urmensch ohne Fernsehapparat. Das heisst: ich habe einen. Er stammt vom Sperrmüll, seine Innereien habe ich herausgenommen, und statt dessen habe ich Bretter eingebaut, auf denen Bücher stehen. Glauben Sie mir: es ist der einzig intelligente Fernsehapparat meilenweit in der Runde. Wenn's Ihnen Spass macht, kann ich Ihnen die Bastelanleitung für den Umbau geben. Sogar unentgeltlich ...

**berner
oberland**

*Ohne Engpässe auf der Autobahn
in weniger als 3 Stunden in die
Wintersportgebiete des Berner
Oberlandes.*

*Information, Spezialprospekte
über Pauschalangebote*

**Verkehrsverband
Berner Oberland
3800 Interlaken
Telefon 036 / 22 26 21
Telex 33261**

